

Verantwortlicher Redakteur: H. D. Höfer in Stettin.
Verleger und Drucker: H. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3-4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 M.
vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht
kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum im Morgenblatt
15 Pf., im Abendblatt und Restanten 30 Pf.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Annahme von Anzeigen Kirchplatz 10 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten
Deutschlands: H. Hoffe, Baumbach & Vogler, G. L. Dabbe,
Invalidenbank. Berlin: Bernh. Arndt, Max Gersmann,
Eberhard W. Thienens, Greifswald: G. Julius, Halle a. S.
Jul. Ward & Co. Hamburg: Joh. Nothmann, H. Steiner,
William Willens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M.
Geim. Eisler. Kopenhagen: Aug. J. Wolff & Co.

Die vorgeschlagene Gedenkhalle.

Ueber den dem Reichstag unterbreiteten Vorschlag, eine Gedenkhalle zu errichten, in deren Innern die Namen der im Feldzuge 1870-71 gebliebenen, sowie der in Folge der dort erhaltenen Wunden hingerichteten oder dauerndem Siechtum verfallenen Krieger verzeichnet werden sollen, hören wir, schreibt die „Köln. Ztg.“, daß in Aussicht genommen ist, das Grabmal zwischen dem Brandenburger Thor und dem Tiergarten, von dem aus die Charlottenburger Chaussee, die Friedensallee, die zum Reichstagsgebäude führende Sonnenstraße und die zum Potsdamer Platz führende Königsgrabenstraße ihren Anfang nehmen, mit schönen Bogenhallen einzufassen, in deren Innern dann die Tafeln mit den sämtlichen Namen der Gefallenen verzeichnet würden. Feldmarschall Graf Moltke hat in seiner Geschichte des deutsch-französischen Krieges die Zahl der deutschen Verluste auf 6247 Offiziere und 123 453 Mann angegeben. Dazu würden billiger Weise doch auch noch die Namen aller derjenigen kommen müssen, die, ohne verwundet worden zu sein, dem im Feldzuge ertragenen Strapazen zum Opfer gefallen sind. Es ist ihrer zwar nicht in der Vorlage gedacht, aber sie nicht zu nennen, würde ungerecht sein. Es würde sich also um die Verzeichnung von etwa 130-150,000 Namen nebst Truppenzahl handeln. Wie die Fractionsen sich zu dieser Vorlage stellen werden, ist zur Zeit bei dem schlechten Besuche des Hauses noch nicht mit Sicherheit zu sagen. Nur daraus kann schon jetzt kein Zweifel gemacht werden, daß der Vorschlag, die Namen dieser Hunderttausend an den Wänden in Erzplatten aufzuhängen, sehr wenig Beifall findet. Die Halle im Invalidenpark, welche die Invaliden säumt und an deren Innenseite die Namen aller 1848/49 gefallenen Krieger verzeichnet sind, bietet für einen solchen Vorschlag nur ein abstoßendes Beispiel. Ebenso wird mehrfach betont, ob es überhaupt geschnitten sei, dem aus dem Brandenburger Thor Schreitenden durch eine ausgedehnte architektonische Anlage den schönen, und gerade für eine Großstadt wie Berlin besonders beneidenswerten Einblick in den hier beginnenden ausgedehnten Park zu entziehen. Endlich hört man hervorheben, daß es doch richtiger sei, die Namen der Gefallenen dort zu verzeichnen, wo sie gebürtig waren oder gebürtig hätten, wie das bisher auch allgemein üblich gewesen sei, während die Verzeichnung aller Namen an einem Orte nicht nur künstlerisch unglücklich wirken, sondern auch praktisch unzumutbar sei, weil bei einer solchen Menge unmöglich sich jemand zurechtfinden könne. An Denkmälern für die Gefallenen fehlte es aber sicher nicht in unserem Vaterlande; neben den besonderen Kriegerdenkmälern müßte notwendig auch jedes Denkmal für den Kaiser Wilhelm I. hinzugefügt werden, da gerade die Errichtung dieser Denkmäler durchweg von dem patriotischen Gedanken getragen worden sei, den Dank auszusprechen wie für den Kaiser, so auch für jeden, der mit ihm wie unter ihm an der Gründung des deutschen Reiches Theil genommen, den obersten Rathgebern sowohl wie den streitenden Kriegern und den gefallenen Opfern. Statt der Errichtung eines abermaligen neuen toten Denkmals für die Toten sei es deshalb vielleicht richtiger, bei der Jahrbuchfeier des großen Kaisers der Lebenden, der Hinterbliebenen der gefallenen Streiter für Deutschlands Ehre und Ehre zu gedenken, und ihnen als besondere Gabe an diesem Tage die für das Denkmal in Aussicht genommenen zwei Millionen Mark zuzuwenden. Das sei um so wünschenswerther, als bekanntlich der Invalidenfonds für die neuerdings an ihn erpobenen Ansprüche nicht ausreichte. Schon die Wiedergabe aller dieser Anschauungen beweist zur Genüge, wie wenig noch die Ansichten über die Vorlage im Reichstag geklärt sind.

Zur Bewegung auf Kreta.

Ueber die Aufnahme der griechischen Note berichtet die „N. Fr. Pr.“: In Wien würde sie als ausweichend, aber keineswegs die Lage verschärfend betrachtet. In London, Paris, Rom verknüpfte man mit ihrem Inhalt die Möglichkeit weiterer Verhandlungen, in Berlin bezog man sie mit Schärfe als „unbegründbar“. Aus Petersburg liegt ein Urtheil noch nicht vor. Neuerlich müßte die Kabinette auf die Antwort ungekürzt in Gedankenkreis eintreten, ob Zwangsmaßnahmen sofort ins Werk zu setzen sind. In der Hauptsache handelte es sich um die Vereinbarung über die Gefangenschaft der Zwangsmaßregeln gegen Griechenland. Allem Anschein nach steht die Abwendung der Truppenabteilungen durch die Mächte, um nöthigen Falls die gewaltsame Entfernung der griechischen Truppen von Kreta durchzuführen, im Vordergrund. In diesem Punkte zögert England noch; Frankreich neigt nach der englischen Seite. Man versucht von London und Paris aus die griechische Regierung zu bestimmen, daß ihre Note nicht das letzte Wort bedeute; aber es ist nicht unwahrscheinlich, daß falls diese vertraulichen Bemühungen fruchtlos bleiben, auch England und Frankreich der Anwendung von Zwangsmaßnahmen sich schließlich nicht widersetzen werden.

Wie aus Athen gemeldet wird, hatte dort die gewaltsame Entfernung des griechischen Vicekonsuls von Kanea tiefe Erbitterung erzeugt; man hält allgemein den englischen Konsul Bickford, einen Kleinfürsten, der längst schon gehässiger Gesinnung gegen die Kreter und Griechenland gehehen wird, für den Urheber dieser Maßregel, durch die das griechische Ansehen geschädigt werden soll. Die griechische Regierung wird an die Großmächte einen Protest erstatten gegen diese Vergeßlichkeit eines antiken Verräthers in einer Stadt, die von den sechs Großmächten ausdrücklich zur Aufrechterhaltung der Ordnung und des Friedens befestigt worden sei.

In dem gefrigen Gefecht bei Hierapetra hat das italienische Kriegsschiff 22 Kanonenschiffe abgegeben.

Aus Kanea liegen vom gestrigen Tage folgende Meldungen vor:

Die befreiten Türken aus Selino sind heute hier angekommen: 523 Männer, 1047 Weiber und Kinder und 432 Soldaten. Der englische Konsul Selinos ist inhaft verblieben.

Die europäischen Mannschaften, welche mit der Befreiung der in Kanea belagerten beauftragt waren, waren unter den gemeinsamen Be-

fehlt mit gleichen Vollmachten ausgerüsteter französischer und englischer Offiziere gestellt. Die Luftkandidaten liegen die Belagerten abgeben, nachdem sie dieselben entwaffnet hatten. Der englische Konsul blieb während des Vorganges der Befreiung an Bord.

Die Muselmanen, welche in Kanea eingeschlossen waren, treffen heute an Bord eines italienischen Schiffes auf der hiesigen Reede ein. Auf die Nachricht von der demnächst erfolgenden Ankunft von Freiwilligen, die von der griechischen Regierung ausgerüstet wurden, verfügten die Kommandanten, daß eine Anzahl Schiffe um Kanea kreuzen sollen, um die Landung zu verhindern.

Aus dem Reiche.

Prinz Friedrich Karl von Hessen, der Schwager des Kaisers, welcher längere Zeit in Folge von Rheumatismus das Bett hüten mußte, ist wieder hergestellt. Er wird mit seiner Gemahlin demnächst den Berliner Hof und darauf den englischen Hof besuchen. — Ein neues Bild des Kaisers soll zur Hundertjahrfeier erscheinen. Die Zeichnung stellt eine Art Grabmonument dar; ein Gedenkstein zeigt im Medaillonrahmen das Porträt Wilhelms I. Das Bildnis des alten Kaisers ist von der Inschrift umrahmt: „EX REGI MONUMENTVM AERE PERENNIVS.“ (Vers des Doras: „Ich habe ein Denkmal errichtet, dauerhafter als Erz.“) Zur linken Seite des Grabsteins steht ein Mann im Ritterkostüm; in der rechten Hand hält er einen Säbel, die linke legt einen Lorbeerzweig über den Porträtrahmen. Zu dem Bildnis blickt von der anderen Seite des Grabsteins eine sitzende Dame empor, die, dem Ausdruck ihrer Züge nach zu urtheilen, bereits die erste Jugend hinter sich hat. In der Hand hält sie ein Kissen, auf dem die Kaiserkrone liegt. Das Bild trägt die Unterschrift: „Dem Andenken Wilhelms des Großen. Wilhelm, J. R.“ Stil und Zeichnung des Bildes erinnern an die Manier, die den bisher bekannt gewordenen Staatsbildern ihr Gepräge gibt. — In Mainz trafen in der Stadtverordnetenversammlung die Sozialdemokraten sowie einige von den Demokraten, Freisinnigen und Ultramontanen gegen einen Vorschlag zur Zentenarfeier. Die Mehrheit der Stadtverordneten aber stimmte für den Vorschlag. — Die Stadtverordnetenversammlung zu Dortmund bewilligte einen Betrag von 4 Millionen für Errichtung einer Zäpferre bei Schwerte a. d. Ruhr. — In der dritten Sitzung des rheinischen Provinziallandtags kam bei der Eröffnung der allgemeinen Beratung der Landesdirektor Dr. Klein zurück auf den bekannten „Miegelerprophet“, um den seiner Zeit vielfach variirten Vorwürfen gegenüber anzukämpfen, daß die nach dem Prozeß eingeleitete Untersuchung nicht das Mindeste dafür ergeben, daß die Provinz irgendwas mit: „Als im September 1894 die Vorwürfe Miegels erliegen, war ich auf Urlaub. Zeitungsaußgabe, die mir zu Gesicht kamen, landete ich sofort nach Düsseldorf mit der Weisung sofortigen und eingehender Prüfung. Wenn sich die Behauptungen bewahrheiten sollten, stelle ich sofortige Vertragsauflösung in Aussicht. Der Provinzialauschuß war der Ansicht, vor Fassung von Beschlüssen zunächst an den Regierungspräsidenten und den Staatsanwalt in Aachen zu schreiben. Der Staatsanwalt erwiderte: Untersuchungen hätten nichts ergeben, im Gegenteil, die Aegianer hätten Klage gegen Miegeler erhoben. Der Regierungspräsident antwortete: Die in den letzten Jahren vorgenommenen Revisionen hätten ein befriedigendes Ergebnis gehabt und es liege kein Anlaß vor, die Kranken der Provinz herauszunehmen. Da beschloß der Provinzialauschuß, die gerichtliche Verhandlung abzuwarten, wie konnten doch der Entscheidung des Gerichts nicht vorgehen. Ebenso wichtig ist der Vorwurf, daß wir nach dem Prozeß unsere Pflicht nicht gethan hätten. Als der Prozeß beendet war und der Minister telegraphisch die Schließung der Anstalt anordnete, waren die Ärzte der Anstalt dabongelaufen, und man wußte nicht aus und ein. Da habe ich mich in den Akt gestellt, bin nach Aachen gegangen, habe die Verwaltung der Anstalt Marienberg übernommen, das Wärterpersonal neu organisiert und habe so nicht nur den Kranken der Provinz einen Gefallen erwiesen, sondern auch den anderen Kranken, die noch da waren. Wir haben dann Marienberg gepachtet, um Zeit für einen Neubau zu gewinnen, und Alles getan, was zum Besten der Kranken war. Das sind die Thatfachen. Die Aegianer liegen vor. Ich habe nicht das Gefühl, daß wir etwas gegen unsere Pflicht getan haben. Die allgemeine Beunruhigung, die durch den Prozeß die öffentliche Meinung bis in Tiefste aufrüttelte, legte sich sobald nicht. Ich habe die Angriffe gegen die Provinzialverwaltung, gegen die Ärzte und unsere Anstalten für unberechtigt gehalten. Den Ärzten liegt nichts fern, als Kranke wider ihren Wunsch in den Anstalten zurückzuhalten. Wenn Sie durch die Anstalten gingen, würden Sie sich vergeblich nach Betten von gefunden Menschen umsehen, die eingesperrt und zurückgehalten sind. Es gereicht mir zur doppelten Genugthuung, den Ärzten unserer Anstalten das Zeugnis naher Humanität und freierster Pflichterfüllung auszusprechen, und ich hoffe, daß sie durch unberechtigte Angriffe sich nicht betreten lassen, wie bisher unentwegt ihre Pflicht zu thun.

Deutschland.

Berlin, 11. März. Zur Flottenangelegenheit schreibt die „Nat.-Lib. Kor.“: Ueber die Ansicht der Marineoberste sind die Ansichten getheilt; die auch unversetzt zum Ausdruck gebrachte Ueberzeugung, daß der Verlauf der Verhandlungen kritische Entschlüsse wohl nicht zeitigen werde, überwiegt allgemein. H. A. wurde die Prognose gestellt, daß das Zentrum in der Kommission für das geforderte Seeschiff „Erfolg König Wilhelm“ und einen der beiden geforderten Kreuzer stimmen werde. Ob es so kommen wird, muß abgewartet werden. Die Verhandlungen im Zentrum sind noch nicht abgeschlossen. Die „Freis. Ztg.“ bringt folgende Erzählung, die wir wiedergeben, weil sie wohl weitere Erörterungen veranlassen wird: Ein Entlassungsgeheiß hat Admiral Hollmann in der

That eingereicht, aber aus ganz anderen Gründen, als es in der Presse der Flottenparteien dargestellt wird. Der Schiffssekretär und der Reichskanzler waren am Freitag aufs äußerste überreizt, als Herr Hollmann, direkt von Wilhelmshafen kommend, frisch, frohlich, ohne vorherige Verständigung weder mit dem Einen noch mit dem Anderen seine Schrift in der Budgetkommission vertheilte. Die mit den Anknüpfungen von neuen hohen Forderungen für die nachfolgenden Etatsjahre. Darüber haben dann nach der Sitzung der Budgetkommission Auseinandersetzungen stattgefunden, welche den Staatssekretär Hollmann veranlaßten, seine Entlassung einzureichen. Der Kaiser hat dieses Entlassungsgeheiß abgelehnt, und nunmehr blieb dem Reichskanzler und dem Schiffssekretär, wenn sie nicht selbst ihre Entlassung nehmen wollten, nichts Anderes übrig, als sich möglichst dem Standpunkt des Staatssekretärs Hollmann zu akkommodieren in der Weise, wie es in den nachfolgenden Sitzungen der Budgetkommission der Fall gewesen ist. Mit diesem Ende voriger Woche eingereichten Entlassungsgeheiß des Staatssekretärs Hollmann hängt auch die am Dienstag in der Budgetkommission erfolgte Aenderung Hollmanns zusammen, er würde nicht im Amt bleiben, wenn er die Ueberzeugung gewänne, daß er nicht mehr das Vertrauen des Reichskanzlers besäße.

Königin Viktoria von England hat sich gestern in Begleitung der Prinzessinnen Heinrich von Battenberg und Viktoria zu Schleswig-Holstein nach Portsmouth begeben, um von dort nach Algier weiter zu reisen. Kaiserin Friedrich begab sich nach der Abreise der Königin nach London, woselbst sie bis zu ihrer Rückkehr nach Deutschland im Buckingham-Palast Wohnung nimmt.

In Oesterreich ist bekanntlich die soziale Arbeiterversicherung anders als bei uns organisiert worden, indem dort das Territorialprinzip und das Kapitalbedarfsverfahren in Anwendung gelangt sind. In der letzten Zeit haben sich die beiden Direktoren der böhmischen Lebensversicherungsgesellschaft, Haubner und Marschner aus Prag, hier eine Woche lang aufgehalten, um die Einrichtungen des Reichs-Versicherungsamtes, der Berufsvereinigungen, Krankenkassen u. d. zu studieren, um bei etwaiger Abstellung einzelner der österreichischen Organisation hervorgetretener Mängel auch von den bei uns gemachten Erfahrungen Nutzen zu ziehen.

Bekanntlich wird im Reichs-Versicherungsamt eine Statistik über die Ursachen der Invalidität bei denjenigen Personen, welche in den Genuss der Invalidenrente eingetreten sind, angefertigt. Man hatte gehofft, sie schon im letzten vergangenen Jahre fertigzustellen. Wegen des Umfanges des vorliegenden Materials hat die Statistik indessen noch nicht zu Ende geführt werden können. Jedoch ist sie, soweit gefördert, daß mit den Hauptzusammenstellungen begonnen werden konnte.

Wie in vorsorglicher Weise nicht bloß die aus dem mittelfür die Ueberbrückung des laufenden Jahres wieder aufgefüllten Dispositionsfonds von 20 Millionen Mark zu beschaffenden Betriebsmitteln verbleiben, sondern auch für Rechnung des nachfolgenden Etatsjahres die Bestellungen auf Waggon und Lokomotiven in Höhe von weiteren 20 Millionen Mark bereits im Voraus gemacht und dadurch die in Betracht kommenden deutschen Waggon- und Lokomotivfabriken bis zum Herbst voll beschäftigt sind, so wird der Eisenbahn dank der starken Dotation sowohl des Dispositionsfonds als des Extraordinariums noch weitere Mittel in Höhe von rund 27 Millionen Mark zur Anschaffung von Betriebsmitteln bieten, jedoch für das Jahr 1897-98 noch Ausgleichungen in beträchtlichem Umfange in Aussicht stehen.

Amerika.

Washington, 8. März. Vor einigen Tagen ist hier einer der größten Reitergenerale des amerikanischen Bürgerkrieges, General Alfred Pleasanton, gestorben. Die Rettung der Armee des Potomac in der Schlacht von Chancellorsville, als Stonewall Jackson die Armee General Hookers in der ersten Phase angriff, war nicht zum geringsten das Verdienst Pleasantons. Sein militärischer Charakterzug gehörte zu den militärischen Großthaten des Krieges. Pleasanton befehligte die berühmte Kavallerie-Division, die General Lee nach Maryland verfolgte. In der Schlacht von Gettysburg befehligte er die gesamte Reiterei des Nordens. Nach Beendigung des Krieges wurde General Pleasanton Stadteinwohner in Washington.

Von der Marine.

Kiel, 10. März. Nachdem das Panzerschiff „Regia“ seine Probefahrt zur vollsten Zufriedenheit beendet hat und die Verwendung dieses Schiffes für ausländische Missionen möglich ist, dürften einige Mittheilungen über den Neubau angeht die kritischen Verhältnisse im Orient interessieren. Der „Regia“ gehört zur „Siegfried“-Klasse, ist aber mit allen Verbesserungen ausgestattet worden, die sich bei den Schiffen ähnlichen Typs als notwendig herausgestellt hatten. Die Geschützbesetzung und das Ueberwassergerüst bietet den allermodernsten Typ dar. Der Panzer besitzt einen Rumpfschutz von 3495 Tonnen, Maschinen, welche 4800 indizierte Pferdekraft entwickeln, und eine Besatzung von 265 Mann. Die vitalsten Theile des Schiffes, Kessel- und Maschinenanlagen, Kommandobrücke, Steuerung, Maschinen-Telegraph, Munitionss- und Torpedoräume, sind sämtlich durch Panzerung gegen das Eindringen feindlicher Geschosse geschützt. Die älteren Schiffe der „Siegfried“-Klasse trugen einen Gürtelpanzer, während „Regia“ als Panzer- und Panzerschiff erbaut ist. Die Armierung besteht aus drei schweren 24 Zentimeter und zehn 8,8 Zentimeter-Schnellfeuergeschützen. Ueber den schweren Geschützen sind Schutzhüllen eingerichtet. Die beiden vorderen Geschütze haben Schutzhüllen gegen die Bedienungsmannschaften gegen Kleingewehrfeuer. Während die Schutzhüllen nur Signalmasten führen, zeigt „Regia“ neben dem Signalmast einen mit drei übereinander liegenden Masten versehenen Geschützast. Der Panzer besitzt eine Mastheizung und acht Wasserrohrkessel. Außerdem ist eine vollständige Dampfheizung und eine

elektrische Beleuchtung vorhanden. Beide Schraubenheben dem Schiff eine Schiffsgehwindigkeit von 17 Knoten in der Stunde. Die Gesamtkosten einschließlich der Armierung und der Torpedoausrüstung betragen 6 450 000 Mark.

Aus den oben bekannt gewordenen Sommerkommandierungen für die Marine ist ersichtlich, daß im Sommerhalbjahr das Mandarngeschwader, bestehend aus 6 Panzern, 1 Kreuzer und 2 Aviso im Dienst gehalten werden soll, außerdem eine Kreuzerdivision von 2 Panzerschiffen, 4 Klasse in der Nordsee, eine Kreuzerdivision von 2 Panzerschiffen, 4 Klasse in Kiel und eine Kreuzerdivision von 4 Panzerkanonenbooten in Danzig. Im Ausland werden im Ganzen 13 Schiffe sein, nämlich 9 Kreuzer, 2 Kanonenboote, 1 Vermessungsschiff und 1 Stationsdampfer. Die Kreuzerdivision umfaßt 4 Kreuzer, außerdem werden sein in Ostafrika 2, in Ostafrika 3, in Ostafrika 2, in Ostafrika 2, im Mittelmeer 1 Schiff. Als Schuttschiffe für die Kadetten und Schiffsjungen werden „Charlotte“, „Stein“, „Grafenau“ und „Mie“ dienen. Das Mandarngeschwader unter dem Kommando des Vize-Admirals Thomsen umfaßt in der 1. Division die Panzerschiffe 1. Klasse „Kurfürst Friedrich Wilhelm“, „Brandenburg“, „Weichenburg“, „Wörth“ und „Wiso“, in der 2. Division, welche unter dem Befehl des Konre-Admirals Bräunig Heinrich von Preußen steht, den Kreuzer „König Wilhelm“, die Panzerschiffe „Sachsen“, „Württemberg“ und „Wiso“, „Wacht“.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 11. März. Herr Carl Schönte, der in weiten Kreisen unserer Stadt bekannte und ferner herzogenthümlichen Wesens allgemein beliebte Direktor des Kredit-Vereins zu Stettin, eintragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung, bezieht heute den Tag, an welchem er vor 25 Jahren an Stelle des Herrn Stadtrath Köppen zum Direktor des Kredit-Vereins gewählt wurde. Seit Gründung des Vereins (1861) für denselben thätig, hat Herr Schönte es verstanden, den Verein zu seiner heutigen Blüthe emporzuheben, fest und unentwegt die bewährten Grundsätze des Vereinsprinzipien hoch haltend. Schwere Zeiten hat der Verein durchzumachen gehabt und mancherlei Verluste haben ihn getroffen, am schwersten der Zusammenbruch der Nitterbücherei Privatbank, aber Schönte verlor nicht das Vertrauen zu den Schulge-Delitschigen Grundbesitzern und die Mitglieder des Vereins blieben allzeit treuhaftensvoll zu ihrem Direktor. So gelang es, den Verein an mancherlei Gefahren vorbei glücklich weiter zu steuern und der Stadt Stettin ein Institut zu schaffen, welches gegenwärtig für viele Kreise, namentlich für viele redliche und strebame Handwerker und kleine Gewerbetreibende geworden ist. Ist es doch oft dankbare Nachfrage, daß eine ganze Reihe der hier am Orte heute in bester Blüthe stehenden, zum Theil recht umfangreichen, Geschäftsbetriebe verschiedener Art ihr ganzes Werden und Sein ausschließlich der Unterstützung des Vereins zu verdanken haben. Herr Direktor Schönte hat seiner Eigenart entsprechend, welche allem öffentlichen Auftreten abhold ist, dringend gebeten, von jeder größeren Feier Abstand zu nehmen, indem hat es sich der Aufsichtsrath des Kredit-Vereins nicht nehmen lassen, Herrn Schönte im Namen des Kredit-Vereins zu seinem heutigen Jahrestag ein werthvolles Andenken zu überreichen, ebenso wird eine Feier im engsten Kreise stattfinden, sobald sich der langjährige bewährte Vorsitzende des Aufsichtsrathes des Kredit-Vereins, Herr Kaufmann Rudolph Lehmann, von seinem zeitigen Weiden erholt hat. Möge dem noch sehr tüchtigen Jubilär ein langer und angenehmer Lebensabend beschieden sein.

Dem Stettiner Nacht-Klub sind von Seiner Majestät dem Kaiser die Rechte einer juristischen Person verliehen.

Wie seiner Zeit berichtet worden, hatte die Polizeidirektion eine für den Buchttag im Suederhies Lokal angelandete Regitation des Dramas „Die Weber“ von Gerhard Hauptmann verboten. Hiergegen hatte der Vorstand des sozialdemokratischen Arbeitervereins den Beschwerde begreiffen, doch ist die erhobene Beschwerde sowohl vom Regierungspräsidenten als auch vom Oberpräsidenten als unbegründet zurückgewiesen worden.

Auf Grund nachstehender Begutachtung hat der Reichskanzler genehmigt, daß an der hiesigen Hütte und Felle aus den von dem Verbot betroffenen Gegenden eingeführt werden dürfen, sofern zur Zeit der Abfahrt des Schiffes der Abgangshafen von der West nach nicht befallen war, die Waare im Hafenplatz nicht oder in dessen nächster Umgebung für den Schiffsverkehr hergerichtet und zu Ballen gepreßt worden ist und außerdem die Sendung in völlig luftdichtem Zustande ankommt. Der Nachweis, daß diese im Handelsverkehr mit dem Namen „Felle“ bezeichneten Hütte und Felle im Abgangshafen für den Schiffsverkehr bearbeitet worden sind und daß dieser Platz zur Zeit der Abfahrt des Schiffes von der West nach nicht befallen war, ist durch Akte zu erbringen, welche von dem zuständigen deutschen Konsul ausgestellt oder wenigstens beglaubigt sein müssen. Nicht einbezogen in diese Begutachtung sind die Sendungen, welche aus den von der West nach befallenen Häfen von Bombay, Suragae, Hongkong, Kanton, Swatow, Amoy, Malao und der Insel Formosa stammen oder wegen sonstiger Umstände besonders gefährlich erscheinen. Ueber die ausnahmsweise zu gestattende Zulassung von Herkünften dieser Art hat sich der Reichskanzler die Entscheidung im Einzelfalle vorbehalten.

Ein Eigentümer hatte einen Keller in seinem Hause, welchen früher ein Gemüsehändler bewohnte, an einen Bierverleger vermietet. Bei Bezahlung der nächsten Wasserrechnung wurde er gewahrt, daß er gegen früher einen Mehrbetrag von 12 Mark für Wasser zahlen mußte, und dieser Mehrbetrag war ohne Zweifel auf das anhaltende Flachsen im Keller zurückzuführen. Da der Vermieter sich zu einer Entschädigung hierfür nicht verstand, klagte der Bierverleger den Betrag von 12 Mark ein, wurde jedoch mit seiner Klage zurückgewiesen. Wie die Entschädigungsgründe ausführen, bildet die Grundlage des geltend gemachten Anspruchs der Mehrbetrag. Derselbe bestimmt zwar, daß der Vermieter die Wasserleitung nicht weiter benutzen

darf, als es der Zweck erfordert, und es ist ihm ein Mißbrauch ausdrücklich untersagt. Da der Kläger jedoch selbst ein Zubehörsgegenstand gegen diese Bestimmung vor dem Beklagten nicht behauptet hat, so konnte die Begründung aus dem Mißbrauchverbot nicht für gerechtfertigt erachtet werden. Wenn nun auch der Beklagte zugestanden hat, daß der Mehrverbrauch des Wassers nur auf das Flachsen zurückzuführen ist, so kann hierin nicht gleichzeitig ein Anerkenntnis gefunden werden, daß er zur Zahlung des mehrverbrauchten Wassers verpflichtet sei, sicher aber werden hierdurch die dem Beklagten nach dem Verträge zustehenden Rechte, das Wasser zu benutzen, soweit es der Zweck erfordert, nicht berührt.

In vorletzter Nacht wurden mehrere Fensterhebel des Hauses Große Bollweberstraße 19 eingeschlagen.

Aus den Provinzen.

Greifswald, 10. März. Am 1. April d. J. wird das hiesige kaiserliche Postamt zu einem erstklassigen umgewandelt und ist Herr Hauptmann a. D. v. Bergemann aus Biedrich zum Direktor desselben berufen.

Zwinnend, 10. März. In letzter Nacht stürzte am Bollwerk der Schiffskapitän Karl Kroblov aus Ostrowe in die See und ertrank.

Greifswald, 10. März. Der Doktor der Philosophie Otto Stodt, Lehrer an der Landwirtschaftsschule zu Gedau, wird sich an der hiesigen Universität als Privatdozent der Philosophie habilitieren und am 13. d. Mts. seine Antrittsvorlesung über „Individualistische und sozialistische Ethik“ halten.

Straßburg, 10. März. Bei der heutigen Wahl zur Handelskammer wurden gewählt die Herren Fabrikbesitzer Freilich, Kaufmann C. Wolke und Kommerzienrath Karl Beder.

Straßburg, 10. März. Auf seinen Antrag ist Herr Seminarlehrer Friedrich Maigatter hierher zum 1. April ex. nach Bromberg versetzt, woselbst er mit der Verwaltung einer Kreisfinanzinspektion betraut worden ist. Seine Majestät haben geruht, Herrn Maigatter den Charakter als Schulrath zu verleihen.

Stettiner Gartenbau-Verein.

Versammlung vom 8. März.

Vorsitzender: Herr Koch.

Im Anknüpf an das zur Bersekung gebrachte Protokoll der letzten Sitzung sprach der Vorstand allen Denen, die sich um die Veranstaltung des Herrenabends bemüht, sowie Denen, die durch kostenfreie Vergabe von Pflanzen und Blumenbindereien zu Gewinnen für die Straßburg-Verlosung Opfer gebracht haben, den Dank der Versammlung aus. — Einer schriftlichen Mittheilung des Herrn Zeichenlehrer Schmidt zufolge wird der Winterkursus für gärtnerischen Planzeichnen in diesem Monat beendet. Es wird beschlossen, auch in diesem Jahre die besten Schüler durch Prämien auszuzeichnen und wird die zur Beschaffung der Prämien erforderliche Summe bis zur Höhe von 30 Mark einstimmig bewilligt. In die Prüfungskommission werden gewählt die Herren Peter, Kasten und Weike. — Eine Mittheilung betreffend die Aufnahme des Gartenbau-Vereins als Mitglied des Vereins der Gartenkünstler zu Berlin gelangte zur Kenntnis der Versammlung. — Hierauf berichtet Herr Wiese über die Thätigkeit der „Abtheilung für Obstbau“. Redner theilte mit, daß sich die Abtheilung in ihrer letzten Sitzung hauptsächlich mit der Beschaffung über die Errichtung einer Zentralfeste für Obstverwertung beschäftigt hat, zu dem sofort auch Herr Major Clebe seinen Beitritt erklärt hat. Die ersten Arbeiten, mit deren Ausführung die Herren Major Clebe, Kallmeyer und Wiese beauftragt wurden, sollen zunächst der Vollständigkeit des Komitees, dem inzwischen bereits der Herr Oberpräsident von Pottkammer und der Herr Landeshauptmann Hoppe beigetreten seien, gethen und seien zu diesem Zwecke an die Gartenbau-Vereine und an die Landwirtschaftlichen Vereine in der Provinz Aufforderungen gerichtet, sich für die Angelegenheit zu interessieren und durch eines ihrer Mitglieder dem Komitee beizutreten. Da die Zentralfeste es sich auch zur Aufgabe machen wolle, die Ausfuhr von frischem Obst nach solchen Ländern, die wenig Obst produzieren, von hier aus wieder anzubahnen, so solle auch den Konsuln dieser Länder eine entsprechende Mittheilung zugestellt werden, was ebenfalls inzwischen geschehen sei. Die Mitglieder des Komitees hätten sich nicht verhehlt, daß der Ausführung des Projektes gewiß mancherlei Schwierigkeiten begegnen würden und daß über den Erfolg namentlich in den ersten Jahren durchaus keine sanguinischen Hoffnungen gezeugt würden, nichts desto weniger aber würde mit Fleiß und Ausdauer es doch zu erreichen sein, dem Produzenten und dem Konsumenten, sowie auch dem Zwischenhändler zu nützen und durch eine Erleichterung des Verkehrs den Wohlstand in unserer Provinz zu fördern und demselben neue Freunde zuzuführen. Ueber die fernere Entwicklung der Angelegenheit werde dem Verein fortlaufend Bericht erstattet werden.

Die Versammlung erklärte sich unter Beifall mit den Ausführungen einverstanden. — Hierauf erbat Herr Peter das Wort zu einem Vortrage über Straßburg-Verlosung der Obstbäume. Redner führt zunächst aus, daß der Lotte gar zu leicht geneigt sei, jede Krankheitserscheinung an der Rinde der Obstbäume als Krebs anzusehen, selbst wenn dies auch nur durch Frittschäden oder andere Einflüsse hervorgerufenen leichte Schorf- bildungen an den Baumstammern seien. Bei den Apfelbäumen stelle der Krebs eine spezifische

[illegible]